



Zu Gast bei der Familie Salomov unterm Dach in Sprockhövel sind Klaus Ponzke, Katrin Sobek sowie Diethelm Krause und Annegret Krause. Foto: Stefan Fries

Der „ReFoodgee-Day“ bringt Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft zusammen

Flüchtlingsfamilien kochen für Einheimische aus Sprockhövel

Von Friedemann Bräuer

Sprockhövel. Es herrscht lebhafter Betrieb im „Mach mit“ in der Haßlinghauser Straße. Die Flüchtlingshilfe Sprockhövel hat den 28. Dezember zum „ReFoodgee-Day“ erkoren. Und da werden nicht nur die Worte Refugee (Flüchtling) und Food (Nahrung beziehungsweise Essen) zusammengefügt, sondern an diesem Tag präsentieren sich geflüchtete Familien aus den Krisengebieten dieser Welt als Gastgeber von Einheimischen. Eine Idee, die von der Flüchtlingshilfe Sprockhövel und deren Sprecherin Miriam Venn einschließlich der bemerkenswerten Wortschöpfung kreiert wurde und dazu dienen soll, dass Menschen unterschiedlichster Herkunft einander verstehen und vielleicht sogar Freundschaft schließen.

Zehn Familien aus Afghanistan, aus Tadschikistan, der Türkei, Syrien und der Ukraine haben sich auf den Aufruf der Flüchtlingshilfe gemeldet und wollen als Gastgeber zwischen zwei und sieben Personen bewirten. „Sie können davon ausgehen, dass die Frauen der gastgebenden Familien schon gestern mit dem Kochen und der Vorbereitung angefangen haben. Manche haben sich so-

gar verwandtschaftliche Unterstützung geholt“, sagt Organisatorin Miriam Venn und begrüßt die Gäste mit großer Herzlichkeit.

Wie bei den Gastfamilien gibt es auch bei den Gästen Routiniers und Neulinge, die gespannt sind, was sie an und auf fremden Tischen erwartet. Hang fay Qiam aus China und ihre Tochter Jinyya Wang waren im vorigen Jahr bei einer syrischen Familie zu Gast und erinnern sich noch gern an die leckeren Gerichte, die ihnen aufgetischt worden sind. „Mal sehen, wohin wir heute kommen“, sagt die Chinesin und wartet auf den neuen Gastgeber für ihre Gruppe. „In Niedersprockhövel“ tönt es aus der Venn’schen Einsatzzentrale. Und schon setzt sich der kleine Tross in Bewegung. „Die am weitesten fahren müssen, kommen zuerst dran. Wer nur innerhalb von Haßlinghausen oder in der Mittelstraße erwartet wird, geht zuletzt“, ist die Erklärung.

Die Verständigung ist kein Problem

Zu dieser Gruppe gehören Annegret und Diethelm Krause, die im vergangenen Jahr bei einer Familie aus Armenien zu Gast waren, und Katrin Sobek und Klaus Ponzke, die nur nach „schräg gegenüber“ zur tad-

schikischen Familie Salomov eine schmale Holzstiege rauf in den zweiten Stock müssen. Saydali Salomov, Sirodzhiddin Saidas und die zwei Töchter haben einen prachtvollen Tisch gedeckt und für reichlich (alkoholfreie) Getränke gesorgt. Die Verständigung ist schon zu Beginn kein Problem. Wo es dennoch Sprachbarrieren gibt, da hilft Roken Hasan aus Syrien und so mancher elektronische Dolmetscher auf dem iPhone.

Jutta Schröter und Enkel Felix Wehler haben schon mehrfach im „Mach mit“ in der Mittelstraße zusammen mit geflüchteten Menschen gekocht und wollen diesmal die Gastfreundschaft genießen. Ina und Thomas Hanzlik sind zum vierten Mal dabei und haben diesmal ihre knapp ein Jahr alte Enkeltochter Ella mitgebracht. Man darf davon ausgehen, dass der kleine Temperamentsbolzen den wirksamsten Beitrag zur Überwindung gegenseitiger Scheu geleistet hat.

Das Land Nordrhein-Westfalen unterstützt den ReFoodgee-Day finanziell. „Insgesamt stehen dem Förderprogramm 2000-mal 1000 Euro zur Verfügung. Ein Anteil geht an uns, und wir geben pro eingeladener Person 20 Euro weiter an die gastgebenden Familien“, sagt

die agile Organisatorin und fügt hinzu: „Nachdem sich die Lebensmittel in den vergangenen Monaten so stark verteuert haben, schießt die Flüchtlingshilfe Sprockhövel noch mal 40 Euro pro Familie dazu.“

Viele Probierboxen für die Organisatorin

Sicher gut angelegtes Geld, denn meist bleibt es nicht bei dem einen Kontakt zwischen den eingeladenen Sprockhövelern und den Flüchtlingsfamilien. Schließlich geht nicht nur Liebe, sondern auch Freundschaft durch den Magen. Die Leiden und Probleme, die die Menschen aus den Krisen- und Kriegsregionen erfahren haben, werden nicht thematisiert, um den fröhlichen, gemeinsamen Abend nicht zu überschatten.

Die gemeinsamen Stunden verlaufen in harmonischer, entspannter Atmosphäre, wie Miriam Venn bei ihren Besuchen bei den Gastgebern feststellen kann. „Ich hatte den ganzen Wagen voller Probierboxen, die mir mitgegeben wurden. Bis Neujahr brauche ich nicht mehr zu kochen“, freut sich die Organisatorin, die auch am nächsten Morgen viele begeisterte Nachrichten erhält, verbunden mit der Zusicherung, dass man weiter in Kontakt bleiben will.